

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 33

Rubrik: Kreuz und quer durch die Filmwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Polas Verlobungsreford. Die Ankündigung (und das ebenso prompte Dementi) von Verlobungen hat sich allgemach zu einem besonders beliebten Reklamemittel der Filmstars herangebildet, einem Reklamemittel, dem zwar der Reiz der Neuheit schon in bedauerlichem Maße mangelt, das man aber trotzdem in regelmäßigen Abständen mit Eifer und Erfolg anwenden kann, in der sicheren und bisher noch nie getäuschten Erwartung, daß sich das Publikum für die Herzensgeheimnisse seiner Flimmerliebtinge noch immer interessieren wird. So ist die schöne Pola Negri, nachdem sie die große Reise nach Dollarika angetreten hatte, schon ungezählte Male von tüchtigen Reklamechefs und zeilenschindenden Reportern verlobt und wieder entlobt worden. Zuerst war Charlie Chaplin der Glückliche, der jedoch dieses gewiß von Millionen seiner Geschlechtsgenossen geneidete Glück mit der immerhin stichhaltigen Begründung weit von sich weisen mußte, daß er es sich bei seinen beschränkten Mitteln nicht leisten könne, eine so schöne und verwöhnte Frau zu heiraten. Jetzt wurde schon wieder ein anderer amerikanischer Filmschauspieler von Polas tüchtigem Propagandachef mit der Rolle ihres glückstrahlenden Verlobten betraut; aber auch hier ist das Dementi prompt erfolgt. — Wer wird der Nächste sein?

Pech. Einem bekannten Berliner Filmunternehmen ist ein eigenartiges Mißgeschick zugestoßen. Es wurden im Auslande eine Reihe von Aufnahmen gemacht. Als nun in Berlin der Film zusammengesetzt werden sollte, stellte es sich heraus, daß von einer Reihe von Bildern nur die Großaufnahmen nach Berlin gekommen sind, während die dazugehörigen Szenenbilder irgendwo in Verlust geraten sind. Da sich unter den Darstellern auch solche befinden, die nicht in Berlin, sondern im Auslande seßhaft sind, fehlt jede Möglichkeit, die in Verlust geratenen Szenen neu zu drehen.

Jackie Coogan — Ehrenpolizist. Jackie Coogan ist Polizist geworden: der Polizeichef von San Francisco hat ihn in Gegenwart vieler Persönlichkeiten des Films, des Bürgermeisters von San Francisco, städtischer Beamter und der Schutzmannschaft vereidigt, ihm den Stern auf die Brust geheftet, der ihn als Polizeibeamten legitimiert und ihm einen Polizeistab (kleinen Formates) überreicht. Jackie Coogan ist somit wirklicher Polizist, und, um ihn nicht mit seinen Kollegen zu verwechseln, muß man auf seine Nummer achten: 719, dritter Bezirk. Indessen, es wird nicht vorkommen, daß man mit ihm in Konflikt kommt. Jackie Coogan ist nur honoris causa Mitglied der Schutzmannschaft von San Francisco. Die Ehre ist ihm erwiesen worden aus folgender Ursache: Jackie war in Begleitung seines Vaters und einer Truppe nach San Francisco gekommen, um zu filmen. Hierzu brauchte man auch Polizei in Parade-Uniform. Zur Belohnung bot Jackie und sein Vater den Polizisten und ihrem Chef Geldgeschenke an. Da nun aber die amerikanische Polizei keine Geldgeschenke annehmen darf, übersandte Jackie der Stadtkasse einen Scheck. Hierfür wurde nun Jackie zum Dank als Ehrenpolizist von San Francisco vereidigt.

Kino und Kirche. In New-York wird gegenwärtig eine Wolkenkratzerkirche gebaut, welche die verstockten Sünder auch noch durch ein Schwimmbad, eine Bühne und ein Kino anlocken will. Der Grundriß des Auditoriums wird jedesmal der Grundidee des Ganzen entsprechend, die Form eines Kreuzes haben, und das Kreuz wird auch oben am Turm im elektrischen Lichte erstrahlen.

„Sie sprechen mit.“ Einige junge amerikanische Kinobesucher sollen wegen groben Unfugs ins Gefängnis gesteckt worden sein, weil sie sich nicht davon abbringen ließen, alle Zwischentitel laut mitzusprechen. Ein Fachblatt meint nicht ganz zu Unrecht, daß es in vielen Fällen angebrachter wäre, diejenigen zu bestrafen, welche die Titel schrieben, als diejenigen, die sie mitsprechen. Denn diese seien höchstens einer Vergewaltigung des Publikums schuldig; jene aber eines viel schlimmeren Verbrechens: nämlich einer Vergewaltigung ihrer Muttersprache.

Conrad Veidt nach Paris engagiert. Conrad Veidt ist als erster deutscher Schauspieler nach dem Kriege von der Compagnie Phocéa nach Paris engagiert worden, wo er unter der Regie von Jacques Robert die Rolle des Grafen Kostia in dem Film „Graf Kostia“ nach dem gleichnamigen Roman von Viktor Cherbuliez spielen wird.

Die Pariser Große Oper als — Kino. Die Pariser Große Oper wird, dem Zuge der Zeit folgend, wie aus Paris verlautet, in diesem Winter zum — Kino werden. Schon lange hat man Versuche gemacht, es durchzusetzen, daß an dieser Kunststätte bewegliche Lichtbilder, die ihrer würdig sind, gezeigt werden dürfen; man sprach sogar davon, daß der Nibelungenfilm dort seine Pariser Premiere erleben würde, aber nie wurde es bisher ernst mit solchen Plänen. Man deutete auf Feuersgefahr hin, man befürchtete die Entweihung des Hauses und man wies auf den Widerstand des Unterrichtsministers hin. Jetzt scheinen mit einem Male alle Bedenken überwunden, und auch der Unterrichtsminister soll seine Zustimmung bereits gegeben haben. Es wird interessant sein, Näheres zu erfahren.

Wilhelm I. R. und der Film. Wie die „Chicago Tribune“ aus Berlin erfahren hat, ist der ehemalige Kaiser Wilhelm mit 5000 Pfund Sterling an der Urania-Film-Gesellschaft beteiligt, eine Unternehmung, die Prinz August Wilhelm teils aus geschäftlichen Gründen, teils zur Verbreitung der monarchistischen Ideen seines Vaters gegründet haben soll. Wie das Blatt weiter meldet, hat man vor Jahren schon versucht, den Ex-Kaiser für den Film zu interessieren, aber vergeblich. Dem Prinzen August Wilhelm gelang es aber, den „Fridericus Rex“ — bekanntlich aber kein Urania-Film — herauszubringen und das Interesse des Kaisers für den Film war gewonnen. Der nächste imperialistische Film wird nun ein „Parfisal“ sein (mit monarchistischen Einschaltungen) und ein monarchistischer „Oberon“. Soweit die „Chic. Tribune“.

Amerikanische Aufmachung. Der amerikanische Gebrauch, einen Großfilm mit einem Vorspiel einzuleiten, wie es kürzlich Sid Grauman in seinem „Egyptian Theatre“ in Los Angeles in ungewöhnlich großartiger Weise bei der Vorführung des „Dieb von Bagdad“ getan hat, führt dazu, daß mit dem Filmstreifen auch gleich eine ganze Theatergruppe an die Lichtspieltheater verschickt werden muß. So sind jetzt mit dem „Dieb von Bagdad“-Film zehn reisende Schauspielertruppen unterwegs, die den Film zunächst in Pittsburg, San Francisco, Chicago, Watterbury, Cincinnati, St. Louis, Ashville und Seattle zeigen, während er außerdem in New-York, Boston, Philadelphia und Hollywood mit dort ansässigem Personal gezeigt wird. Zu dem reisenden Schauspielerpersonal gehört auch je eine vollständige szenische und maschinelle Einrichtung und ein vollständiges Synchron-Orchester.

